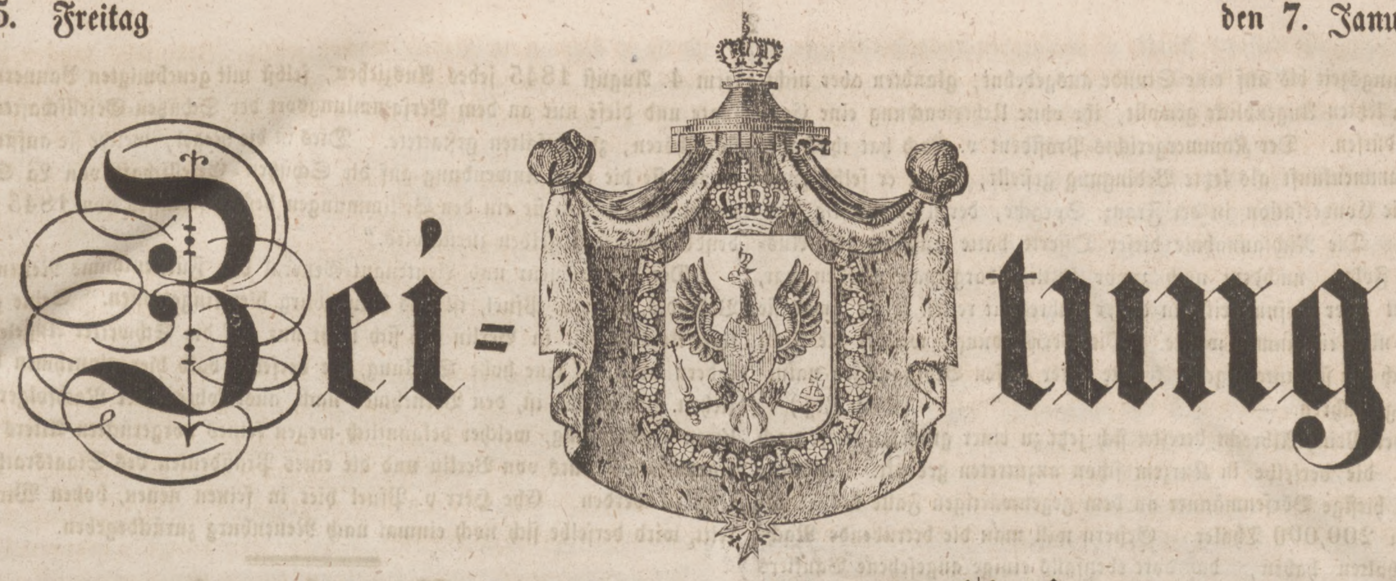
№ 5. Freitag den 7. Januar 1848.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin. — Der Königliche Hof legt morgen den 6ten d. M. für Ihre Majestät die Frau Erzherzogin, Herzogin von Parma die Trauer auf drei Wochen an.

* Posen den 6. Jan. (Dritte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.) Wir heben von den zur Berathung gekommenen Gegenständen nur die wichtigeren hervor. Von dem Stadtverordneten Herrn Bielefeld wurde der Antrag gestellt, daß die Versammlung die Einrichtung eines geheizten Lokals als nächtliche Zufluchtsstätte für Obdachslose, oder überhaupt mit einer gegen die Winterkälte sie schützenden Schlafstelle nicht versehene Personen beschließen möge. Obgleich dieser Antrag nicht vorschriftsmäßig vorher angemeldet war, wurde derselbe dennoch, nachdem er die gesetzliche Unterstützung gefunden, vom Vorsteher zur Berathung gestellt und nach einer kurzen Debatte, in welcher von mehreren Rednern die Ansicht aufgestellt wurde, daß es, da doch nur Wenige von dieser Zufluchtsstätte Gebrauch machen würden, zweckmäßiger erscheine, Holzvertheilungen an die Stelle derselben treten zu lassen, zum Beschluß erhoben, nachdem zuvor von dem deputirten Magistrats-Mitgliede, Herrn Stadtrath Thayler, ein zu diesem Zweck disponibles Lokal nachgewiesen worden war. Es bedingt diese Einrichtung allerdings eine Mehrausgabe für die Stadt, da dieselbe wohl eine Verminderung des zur Vertheilung an Arme bestimmten Holzquantums nicht füglich zur Folge haben kann, allein die Erfahrung hat die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt bewiesen und ihre Herstellung als eine Pflicht der Menschlichkeit erscheinen lassen, da die ausgedehntesten Holzunterstützungen sich immer nicht so weit erstrecken können, um Jeden vor der Winterkälte zu schützen, und es bleibt daher nur zu wünschen, daß die dem Antrage zu Grunde liegende edle und menschenfreundliche Absicht durch recht schnelle Ausführung des Projekts bald verwirklicht werden möge. — Von dem Vorsteher wurde eine Mittheilung des Magistrats an die Versammlung verlesen, nach welcher im vorigen Jahre zur Verhütung der Hungersnoth seitens der Stadt für 26,250 Rthlr. Getreide angekauft und dieses für 25,545 Rthlr. wieder abgelassen worden ist, so daß für die Commune der Verlust nur 823 Rtlr. betragen hat. — Der Antrag des Magistrats, dem Hundesteuerkassen-Rendanten auch für das Jahr 1848 die bisherige Remuneration von 50 Rthlrn. jährlich für die Besorgung der mit Erhebung dieser Steuer verbundenen Geschäfte zu bewilligen, fand lebhaften Widerspruch, da man dieselbe für nicht im richtigen Verhältniß mit dem Belauf der Steuer erachtete, deren Nettoertrag im vorigen Jahre z. B. nur 504 Rthlr. betragen hatte. Von dem Stadtverordneten Hrn. Kniffka wurde dagegen vorgeschlagen, statt des bisherigen Fixums eine mit dem Betrage der betreffenden Steuer steigende und fallende Tantieme zu bewilligen, und zwar nach einem zu bestimmenden Prozentsatze, für welchen von Andern resp. 2 und 4% in Antrag gebracht wurden. Nachdem noch vom Herrn Stadtrath Thayler für Beibehaltung des früheren Verhältnisses gesprochen war, beschloß die Versammlung einstimmig, die bisherige fixirte Remuneration von 50 Rthlrn. jährlich nicht ferner zu bewilligen, sondern nach dem Vorschlage des Herrn 2c. Bielefeld eine Tantieme von 4% von der Brutto-Einnahme der Hundesteuer in deren Stelle treten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich der Antrag gestellt, Behufs strengerer Kontrolle der steuerpflichtigen Hunde den Stadtdienern eine Prämie von resp. 5 oder $7\frac{1}{2}$ Sgr. für die Denunziation eines verheimlichten Hundes auszusetzen; so nothwendig aber auch eine strengere Kontrolle in dieser Beziehung erscheinen mag, so wenig läßt sich jedoch die vorgeschlagene Maßregel vom Standpunkt der Moral aus rechtfertigen, und es kann nur wünschenswerth sein, hier eine Einrichtung nicht in's Leben gerufen zu sehen, die man jetzt überall, wo sie besteht, ihrer demoralisirenden Wirkung wegen, abzuschaffen angefangen hat: wo Denunziationen nicht aus Amtseifer, sondern aus Eigennutz (Aussicht auf Belohnung) hervorgehen, wirken sie demoralisirend. — Auf den Antrag der zur Regulirung des Servis- und Einquartirungswesen ernannten Kommission beschloß die Versammlung den Magistrat zu ersuchen, in Stelle des Herrn Stadtrath Bergenroth jener Kommission ein anderes Magistrats-Mitglied beizuordnen, da ersterer theils wegen öfterer Krankheit, theils wegen Mangels an Zeit, keine Berathungen anberaume und daher in dieser Angelegenheit bis jetzt wenig oder nichts habe gefördert werden können.

In Betreff der vom Magistrat suppeditirten Consensertheilung zum Verkauf eines zur Wierzbock-Mühle gehörigen Grundstückes von 20 Morgen Ackerland verlas der Herr 2c. Pilaski den Bericht der zur Begutachtung der Sache ernannten Kommission, in welchem dieselbe darauf antrug, denselben nicht zu ertheilen, weil aus den Akten keineswegs hervorgehe, daß diese Pertinenz, als erst später erworben, für die auf dem Mühlengrundstück überhaupt ruhenden Lasten nicht mitverhaftet sei und in der Verweigerung des Consenses für die Stadt das einzige Mittel liege, die Besitzerin der Mühle zur Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen zu zwingen. Bei näherer Begründung des Commissionsantrages wies Herr 2c. Pilaski zugleich darauf hin, wie unvollständig die Akten in Betreff der Wierzbock-Mühle überhaupt seien, und wie sogar der unbedingt nothwendige Hypothekenschein fehle 2c. Nachdem sich Herr Bürgermeister Guderian vergeblich bemüht, sogleich mündlich Klarheit in die Sache zu bringen, beschloß die Versammlung auf seinen desfalsigen Antrag, die Angelegenheit nochmals an den Magistrat zu verweisen, um zuvor die betreffenden Akten zu vervollständigen. — Auf einen früheren Antrag der Versammlung war derselben vom Magistrat eine Nachweisung der Personen, welche fortlaufende Unterstützungen beziehen, mitgetheilt worden; heute reichte die mit Prüfung derselben beauftragte Kommission sie mit der Bemerkung zurück, daß sie die Prüfung nach den Verhältnissen der darin aufgeführten Personen nicht habe vornehmen können, weil überall keine Wohnung angegeben sei, und beantragte zugleich den Magistrat aufzufordern, diese und die künftig in gewissen Zeiträumen von den Armenvorstehern einzureichenden Listen durch Angabe der Wohnungen vervollständigen zu lassen und dadurch eine Prüfung allein möglich zu machen. Nachdem die Versammlung die Erklärung des Herrn Stadtrath Au, daß die prüfende Kommissionsmitglieder sich bei ihm in den Fällen, wo sie über die Bedürftigkeit einzelner Empfänger Zweifel hegten, Auskunft holen könnten, für ungenügend erachtet, trat dieselbe dem Kommissionsantrage bei. — Zuletzt wurde von dem Stadtverordneten Herrn Klug der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, in der Verwaltung des Servis- und Einquartirungswesens in sofern eine Veränderung eintreten zu lassen, daß dasselbe dem gegenwärtigen Rendanten Baudach abgenommen und dagegen dem Rendanten Nitschke übertragen werde, und daß ersterer die Funktionen des letzteren übernehme. Der Vortrag des Herrn Klug wurde uns nicht durchgängig verständlich; hauptsächlich schien er jedoch denselben auf die ihm zu Ohren gekommenen, von großem Mißtrauen gegen die Gewissenhaftigkeit der betreffenden Beamten zeugende Bemerkungen und Klagen der Bürger über unverhältniß- und übermäßige Belastung mit Einquartirung oder Servisabgaben und andere Unregelmäßigkeiten zu stützen, und glaubte in dem vorgeschlagenen Wechsel der Beamten ein geeignetes Mittel zu erblicken, den Bürgern die Ueberzeugung zu gewähren, daß ihr Mißtrauen, das sie oft selbst zu gravirenden Aeußernngen gegen die Beamten im Allgemeinen verleite, völlig ungegründet sei, und daß das, wodurch sie sich beschwert glaubten, nicht in der Persönlichkeit des bisherigen, oder überhaupt der Beamten, sondern in der Nothwendigkeit der Sache selbst begründet sei. Auf die Erklärung eines der deputirten Magistratsmitglieder, daß man nicht darauf vorbereitet sei, sich in der heutigen Sitzung über die beantragte Maßregel zu äußern, wurde von der Versammlung beschlossen, das betreffende Schriftstück zur Begutachtung 2c. an den Magistrat gelangen zu lassen. Augenscheinlich nahm dieser Gegenstand der heutigen Berathungen das meiste Interesse der Zuhörer in Anspruch und hinterließ bei ihnen große Spannung auf die Entwickelung der Sache.

G. S.

Berlin. — Am letzten Donnerstag Abends, als am 30sten v. M. ist die Schwester Mieroslawski's von hier direkt nach Paris zurückgereist, aber ohne mit ihrem Bruder ein Zusammentreffen gehabt zu haben. Der Grund hiervon liegt allerdings mehr an ihr, als an unseren Behörden; denn diese haben ihr

zuletzt die Besprechungszeit bis auf eine Stunde ausgedehnt, glaubten aber nicht, wie sie es bis zum letzten Augenblicke gewollt, ihr ohne Ueberwachung eine Conferenz gestatten zu dürfen. Der Kammergerichts-Präsident v. Koch hat ihr daher eine derartige Zusammenkunft als letzte Bedingung gestellt, wobei er selbst zugegen sein, sowie die Conversation in der franz. Sprache, deren er mächtig, geführt haben wollte. Die Nichtannahme dieser Offerte hatte zugleich ein Ausweisungsdekret zur Folge, nachdem noch zuvor ärztlich dargethan worden war, daß sie, unbeschadet ihrer Gesundheit, in dieser Jahreszeit reisen könne, was sie ihrerseits allerdings nicht einräumen wollte. Die Verwendung, welcher die Frau Bettina v. Arnim sich für sie unterzogen, konnte unter diesen Bedingungen natürlich zu keinem Erfolge führen. — (Schl. Ztg.)

Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht bereitet sich jetzt zu einer größeren Reise nach Hinter-Indien vor, die derselbe in Kurzem schon anzutreten gedenkt. — Wie verlautet, verlieren hiesige Börsenmänner an dem gegenwärtigen Falle der Frankfurter Häuser gegen 200,000 Thaler. Gestern will man die betrübende Nachricht aus Wien erhalten haben, daß dort ebenfalls einige angesehene Bankiers ihre Zahlungen eingestellt. Dergleichen Krisen können auch hier nicht ohne Rückwirkung bleiben, indem das Berliner Bankiergeschäft jetzt eine so große Ausdehnung, wie in anderen Welthandelsstädten erreicht hat und überall deshalb betheiligt ist.

Berlin. — Ein Plan, von dessen Vorhandensein bereits mehrere Male andeutungsweise Einiges verlautete, für die oberste Leitung der evangelischen Kirchen-Angelegenheiten noch eine oberste Centralbehörde hierselbst zu errichten, scheint nunmehr seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Wenigstens hören wir, daß der desfallsige Entwurf bereits vollständig festgestellt und auch ganz in einem Sinne gehalten sein soll, daß seine Genehmigung bei den nach dieser Seite hin gegenwärtig vorherrschenden Ansichten nicht zweifelhaft sein dürfte.

Dem N. K. wird aus Berlin geschrieben: Die Preußische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Weser Ztg. eben so wenig, wie die Bremer Ztg. von nächstem Neujahr an in die Preußischen Staaten zuzulassen. Diejenigen Gerüchte, welche das Gegentheil behaupteten, waren grundlos.

Der hinter dem Dr. Freyberg erlassene Steckbrief und die eigenthümlichen Umstände, welche sich an seine Flucht knüpfen, wenden natürlich vom neuem die allgemeine Aufmerksamkeit der auch von uns bereits mehr erwähnten Webecke'schen Angelegenheit zu, da es hinreichend bekannt ist, daß beide in innigstem Verkehre gestanden haben, und daß der Dr. Freiberg nach den verschiedensten Seiten hin als Agent des W. wirkte. Herr Stieber der seine Rechtshülfe dem Herrn Webecke bereits zugesagt hatte, hat sich nunmehr, wo sich die wahre Sachlage deutlicher herausstellt und er erkannt hat, wie wenig Ehre in dieser Angelegenheit einzulegen sei, entschlossen, von dieser Vertheidigung zurückzutreten. Auch ist die Untersuchung nicht, wie sonst gewöhnlich, dem Kammergerichts-Inquisitoriatsdirector Leonhardt, sondern dem Kammergerichtsrath von Buelow übertragen, und selbst als Protokollführer fungirt ein Kammergerichtsassessor: Beweis genug, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit die Sache betrieben wird.

Berlin. — Bei dem bevorstehenden Zusammentritte der Ausschüsse richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit vorzugsweise auf drei Abgeordnete in denselben, die Herren Camphausen, v. Auerswald und v. Schwerin. Von dem Benehmen, welches sie einhalten, von ihrer Verständigung unter sich wird es abhängen, ob die in der liberalen Partei seit dem Schlusse des Landtages eingetretenen Spaltungen sich wieder beilegen oder gar zu einem vollständigen Bruche führen sollen. Sie galten auf dem Landtage als die Korpphäen der gemäßigten Opposition. Sie stehen jetzt an der Spitze derselben, von der entschiedenen Fraction, welche sich geweigert hat, dieses Feld zu betreten, getrennt, in der Ausschußversammlung. Betrachten wir ihre Stellung und Antecedentien genauer, so finden wir in der jedes Einzelnen wesentliche Unterschiede von der der beiden Andern. Herr von Auerswald allein von ihnen gehört zu den 138; er ist dadurch wesentlich mehr gebunden als seine Collegen, indem es für ihn geradezu eine moralische Unmöglichkeit sein muß, zu einem Anerkenntnisse sich herbeizulassen, welches dem Inhalte der „Declaration" widerspräche. Herr Camphausen dagegen hat einen schärferen Rechtsvorbehalt abgegeben, als der Preußische Abgeordnete, der, gleich den andern Ausschußmitgliedern seiner Provinz, die Berechtigung der Ausschüsse für den rechtskräftigen Beirath zum gesammten (?) Strafgesetzentwurf anerkannt hat. Der Graf v. Schwerin hat und ist ohne Vorbehalt gewählt; er ist also jedenfalls derjenige von den Dreien, welchem die weiteste Freiheit des Handelns zu Gebote steht. Wird er die Gelegenheit benutzen, um die Unklarheit und die Zweifel, die sich bezüglich seines Verhaltens am Schlusse der Landtagssession erhoben haben, siegreich niederzuschlagen?

Neuenburg den 30. Dec. Der Französische Gesandte, Graf Bois le Comte, ist gestern in Neuenburg angekommen, wo er, dem Constitutionnel Neuchatelois zufolge, einige Tage verweilen wird.

Der Constitutionnel Neuchatelois sagt in seinem heutigen Blatte: „Man hat der Behörde oft einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie das Tragen von Fahnen, Bannern oder anderen Insignien mit den eidgenössischen Farben verbiete. Ohne für den Augenblick von der politischen Bedeutung zu sprechen, welche diejenigen, die diese Farben aufpflanzten, selbst damit verbanden, glauben wir, daß inmitten der politischen Aufregung, welche seit mehreren Jahren herrscht, die Regierung ihrer Pflicht gemäß gehandelt hat, wenn sie Allem vorbeugte, was aufzuregen geeignet war, indem sie in dieser Absicht am 26. August 1840 verbot, irgend eine nicht förmlich von ihr genehmigte Fahne aufzupflanzen, und unterm 4. August 1845 jedes Ausziehen, selbst mit genehmigten Bannern, untersagte und diese nur an dem Versammlungsort der Schützen-Gesellschaften, denen sie gehören, zu entfalten gestattete. Dies ist die Regel, welche sie aufstellte, und wovon sie die erste Anwendung auf die Schützen-Gesellschaft von La Sagne gemacht hat, indem sie ein den Bestimmungen des Beschlusses von 1845 widerstrebendes Gesuch derselben zurückwies."

Der Gouverneur und Lieutenant-General des Fürstenthums Neuenburg und Valendis, Herr v. Pfuel, ist aus Neuenburg hier eingetroffen. Seine gegenwärtige Anwesenheit in Berlin soll sich nicht nur auf die Schweizer Angelegenheiten, sodern auch auf eine hohe Stellung, die derselbe bald hier einnehmen dürfte, beziehen. Derselbe ist, dem Vernehmen nach, auserkohren, der Nachfolger des Freiherrn v. Müffling, welcher bekanntlich wegen seines vorgerückten Alters die Stelle eines Gouverneurs von Berlin und die eines Präsidenten des Staatsrathes niederlegt, zu werden. Ehe Herr v. Pfuel hier in seinen neuen, hohen Wirkungskreis tritt, wird derselbe sich noch einmal nach Neuenburg zurückbegeben.

Ausland.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 1. Januar. Der Hofkammer-Präsident, Freiherr von Kübek, welcher sich ernsthaft unwohl befunden hat, ist zwar noch nicht ganz hergestellt, allein nach dem heutigen ärztlichen Berichte wird sein Gesundheitszustand bald ganz gut sein, auch haben seit gestern einzelne Hofräthe wichtigere Gegenstände mit ihm berathen.

Der Sarg mit den irdischen Resten Ihrer Majestät der Durchlauchtigsten verstorbenen Erzherzogin Maria Louise wird am 3. oder 4. Januar in Wien anlangen und in der Kaiserlichen Familiengruft bei den Kapuzinern feierlichst beigesetzt werden.

Wie wir bereits angezeigt haben, tritt mit dem 1. Januar die neue Censur-Direktion ins Leben; aber auch das ihr vorgesetzte Censur-Collegium hat sich konstituirt; Präsident desselben ist Graf Sedelnizky.

Frankreich.

Paris den 1. Jan. Das Jahr 1847 endigt mit einem schweren Schlage für die Königliche Familie und besonders den König in Person: die einzige Schwester Ludwig Philipp's, Prinzessin Marie Adelaide von Orleans, ist gestern Morgen in ihren Gemächern in den Tuilerieen, die sie erst vor kaum zehn Tagen mit den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie wieder bezogen hatte, in einem Alter von 70 Jahren 4 Monaten und 8 Tagen verstorben. Sie war geboren am 23. August 1777. Die zwei besonders hervorstechenden Züge in dem Leben dieser Prinzessin sind die Innigkeit des Verhältnisses zu ihrem Bruder, dem jetzigen Könige, von dem sie buchstäblich unzertrennlich gewesen, und der hohe praktische Scharfblick, mit welchem sie selbst die verwickeltsten politischen Fragen aufzufassen, zu durchschauen und zu beurtheilen wußte. Sie hatte sich nie vermählt, und das Glück ihres Bruders war der einzige Gegenstand, in welchem alle ihre Wünsche und Bestrebungen zusammenliefen, und worin sie ihr eigenes höchstes Lebensglück fand. Eben so hing auch der König mit einem seltenen Grade brüderlicher Zuneigung an ihr, und nur höchst selten war es der Fall, daß sie sich nicht bei den Ausflügen oder Reisen, die er machte, an seiner Seite befunden hätte. Der König verliert in ihr auch eine weise Rathgeberin von seltener Klugheit und Umsicht, die ihm seit einer langen Reihe von Jahren zur unentbehrlichen Gefährtin geworden war. Keine nur irgend wichtige Frage wurde definitiv von ihm entschieden, ohne daß er zuvor die Meinung seiner Schwester gehört hätte. Oft in später Nachtstunde noch weilte sie im stillen Kabinette ihres Bruders in Berathung mit ihm, und täglich des Morgens war sie die Erste, welche ihn besuchte. Ihr dauerndstes Denkmal sind aber die zahlreichen, besonders im Verborgenen geübten Wohlthaten, die sie spendete. Sie verschied gestern Morgen kurz nach 4 Uhr, nachdem sie der Pfarrer von St. Roch schon vor Mitternacht mit allen Sterbe-Sakramenten versehen hatte. Erst um 11 Uhr Abends hatte das schon seit einigen Tagen dauernde Uebel, die Grippe, einen bedenklichen Charakter angenommen, welcher den Leibarzt veranlaßte, die Herbeirufung des Geistlichen zu verlangen. Der König weilte schon seit einigen Tagen den größten Theil des Tages hindurch an ihrem Lager.

Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer schloß mit der Wahl der Secretaire. Das Resultat war eben so befriedigend für die Regierung, wie das der Präsidenten- und Vice-Präsidenten-Wahl. Die drei Kandidaten der Majorität, Saglio, Oger und von Bussieres, welche die Secretair-Funktionen schon in der vorigen Session versehen, wurden bei der ersten Abstimmung wiedergewählt. Was die Wahl des vierten Secretairs betrifft, so wird dieser nach gemeinsamem Abkommen aus den Reihen der Opposition genommen, da der Gebrauch will, daß diese wenigstens einen Vertreter in dem Bureau der Kammer-Beamten habe.

Gestern um 2 Uhr sollte die Sitzung der Deputirten-Kammer beginnen, aber um $2\frac{1}{2}$ Uhr war der Präsident noch nicht angekommen. Kaum ein Dutzend Mitglieder war im Saale versammelt, und alle sprachen in Gruppen vereinigt über den Tod der Schwester des Königs. Endlich um 3 Uhr ließ der Alters-Präsident die Abstimmung für die Wahl des vierten Secretairs der Kammer eröffnen. Dieselbe ging aber nur sehr langsam vor sich; man sah es den Deputirten an, daß ihre Gedanken anderswo weilten. Endlich ergab sich folgendes Resultat: Herr Lacrosse hatte erhalten 202 Stimmen, Herr Monnier de la Sizeranne 49, Herr Quinette 5; in Folge davon wurde Herr Lacrosse als vierter Secretair der

Kammer erklärt. Herr Sauzet nimmt den Präsidentenstuhl ein und dankt für die auf ihn gefallene Wahl. Diese Session, hoffe er, werde gut ausgefüllt werden. Er schlägt vor, alle Kammer-Mitglieder sollten sich nach der Sitzung zu seiner Majestät begeben, um ihre Theilnahme zu bezeugen. (Ruf: Ja! ja!) Die Sitzung wird aufgehoben, und die Kammer begibt sich nach den Tuilerieen.

Vice-Admiral Baron Mackau ist mittelst Königl. Verordnung vom 23sten d. zum Admiral und Contre-Admiral Cecille zum Vice-Admiral ernannt.

Die Pairs-Kammer hat bereits ihre Adreß-Kommission ernannt; sie besteht aus den Herren Renouard, de Barante, Herzog von Broglie, Villemain, Graf Phil. de Segur, Passy und Lebrun.

Der „Constitutionnel" spricht von einer Note der Französischen Regierung an die übrigen Großmächte, welche eine Erklärung vorschlage, des Inhalts, daß die Mächte sich ihrer traktatmäßigen Verpflichtungen gegen die Schweiz entbunden achten würden, sobald die Tagsatzung den Bundes-Vertrag von 1815 umstürze.

Vorgestern wurde der Notar Outrebon, Bataillons-Chef der zweiten Legion der National-Garde und Offizier der Ehrenlegion, auf Befehl des Justiz-Ministers selbst verhaftet. Er ist der Fälschung und der Unterschlagung anvertrauter Gelder beschuldigt. Sein Defizit soll sich auf 1,600,000 Fr. belaufen.

Dieser Tage gab Graf von Montalivet ein Gastmahl, zu welchem auch Herr Guizot und Graf Molé eingeladen waren. Man will bemerkt haben, daß zwischen Beiden große Kälte geherrscht habe. Dieselbe Bemerkung hat man bei Eröffnung der Kammern über das Verhalten zwischen Soult und Bugeaud gemacht, welche dort den Marschall Gerard zwischen sich hatten.

Der ralliirte Legitimist Herzog von Guiche, ein Spielgefährt des Herzogs von Bordeaux, heirathet eine Tochter der ermordeten Herzogin von Praslin.

Spanien.

Madrid den 25. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Katalonien stellen die Abnahme der karlistischen Bewegung wieder stark in Zweifel. Es hat nämlich der General-Kapitain neuerdings sich veranlaßt gesehen, zwei Bandos zu veröffentlichen, von denen das erste die strengsten Maßregeln gegen Individuen und Behörden verhängt, welche den Karlisten Beistand gewähren, das andere die Anführer und Offiziere solcher Banden mit dem Tode, die Mannschaft mit 10jähriger Zwangsarbeit bedroht.

Die Kammern haben in den letzten Tagen Nichts von Bedeutung debattirt und werden sich wahrscheinlich heute Abend vertagen.

In Spanien ist zwar kein Krieg, aber auch kein Friede, und das Land seufzt noch immer unter Weiber- und Kinderregiment. Jetzt herrscht wieder die Frau Munoz, die Königin Mutter Marie Christine, mitunter ist aber die Tochter vernünftiger als die Mutter. Heute ist Narvaez noch Minister. — Es heißt, Marie Christine wolle von ihren paar Sparpfennigen die Herzogthümer Parma und Piacenza für ihre kleine Munoz-Familie kaufen.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Dec. Der Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Broglie, welcher von seinem Posten wieder abgereist ist, hatte gestern eine Einladung zur Königlichen Tafel nach Windsor erhalten. Es wird bemerkt, daß dies die erste Einladung sei, welche der Herzog seit seiner Anwesenheit in London von der Königin erhalten habe.

Mehrere Blätter, namentlich Times und Globe bringen die Nachricht, die ihnen theils aus Wien, theils aus Paris gemeldet wird, die Oesterreichische Regierung habe zwei wesentlich gleichlautende Noten an die Höfe von Paris und London gerichtet, um sie zu benachrichtigen, daß der Kaiser in Folge der Gährungen in den benachbarten Staaten beschlossen habe, seine Truppenmacht im Lombardisch-Venetianischen Königreich (um 40,000 Mann) zu vermehren.

Der „Globe" äußert bei Mittheilung des von dem „Oesterreichischen Beobachter" gegen die Tagsatzungsmehrheit veröffentlichten Artikels, daß Oesterreich, Preußen und Frankreich den Sieg der radikalen Grundsätze in der Schweiz nicht dulden würde. Auf diese erste Erklärung würden ohne Zweifel bald weitere Schritte folgen, namentlich auch gegen die Italienischen Freisinnigen, wenn diese in ihren Neuerungen zu übereilt verfahren sollten. Die öffentliche Meinung sei inzwischen sowohl in Italien als in der Schweiz vollkommen festgestellt. Graf Rossi müsse sich die größte Mühe geben, um zu seinen Abendgesellschaften wenigstens einige hochgestellte Personen herbeizuziehen, während man in Lord Mintos Wohnung sich fast erdrücke.

Nach amtlichen, dem Parlamente vor kurzem vorgelegten Dokumenten belief sich die Einfuhr in Großbritanien und Irland nach dem „amtlichen" Werthe im Jahre 1845 auf 85,281,958 Pfd., die Ausfuhr auf 145,596,654 Pfd., und im Jahre 1846 die Einfuhr auf 75,953,875 Pfd., die Ausfuhr auf 150,877,902 Pfd.

Die Influenza grassirt in London noch immer in ungeschwächtem Grade. Vorgestern fiel ihr Graf Harrowby zum Opfer im 85sten Jahre seines Lebens. Er war von 1812 unter Lord Liverpool ununterbrochen bis 1827, dem Antritte des Canning'schen Ministeriums, Präsident des Geheimen Raths gewesen. In der letzten Zeit hielt sich der Lord von aller Politik fern.

Als etwas besonderes Bemerkenswerthes und bis jetzt Unerhörtes wird es hervorgehoben, daß Herr Kershaw, der Nachfolger Cobden's in der Vertretung von Stockport, für seine Wahl auch nicht einen Heller, selbst nicht für Essen und Trinken der Wähler ausgegeben hat.

Schweiz.

Bern, den 29. Dec. (Bern. Z.) Als Aspiranten oder Kandidaten für die Schweizerische Geschäftsträgerstelle in Paris (wofern sie nämlich fortbestehen soll und darf) nennt man 1. den eidg. Oberst Rilliet-Constant, dermalen in Vivis, und 2. Dr. Joseph Hyazinth Barman (Bruder des jetzigen Präsidenten der provisorischen Regierung in Wallis), dermalen in Paris.

— Nach den nähern Ermittelungen über den Verlust der eidgenössischen Truppen im Sonderbundsfeldzug, hat sich folgendes, von den frühern Angaben etwas abweichendes Resultat herausgestellt, wobei noch zu bemerken ist, daß die zufällig, so wie die ganz leicht Verwundeten, nicht inbegriffen sind: Zürich 12 Todte, 50 Verwundete; Bern 9 T., 47 V.; Solothurn 1 T., 3 V.; Schaffhausen 2 V.; Appenzell A.-Rh. 3 T., 23 V.; St. Gallen 6 V.; Graubünden 2 V.; Aargau 15 T., 49 V.; Thurgau 2 T., 6 V.; Waadt 2 T., 46 V.; Tessin 4 T., 24 V. Zusammen 48 T., 258 V. Tot. 306. Diese vertheilten sich folgendermaßen nach den Graden; 10 Offiziere, worunter ein Kommandant; 38 Unteroffiziere; 205 Soldaten; 2 Freiwillige; 1 Bürgergardist; 50 Unbenannte. Tot. 306. Folgendermaßen nach den Waffen: 36 Schützen; 6 Artilleristen; 243 Infanteristen, worunter 55 Mann von der Landwehr oder Reserve; 21 ohne Angabe, indem noch Rapporte mangeln. Tot. 306 Mann.

Herr General Düfour hat abermals eine Reduktion der noch im Felde stehenden eidgenössischen Truppen angeordnet, zufolge dieser werden künftigen Freitag das 3. und 6. Bataillon (Fueter und Hirsbrunner) nach ihrer Heimath entlassen werden. (B. Verf. Fr.)

Bern. — Der Große Rath ist auf den 10. Januar einberufen.

Bern, den 30. December. Folgendes sind die Hauptgrundsätze, welche die einflußreichsten Männer der größern Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanzzustände ins Werk zu setzen übereingekommen sind: Aufhebung aller Klöster u. Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etablissements von solchen oder irgend eines religiösen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fond lebenslängliche Pensionen — der gesammte Unterhalt wird einzig vom Staate geleitet und beaufsichtigt — der Staat ernennt die Geistlichen und besoldet dieselben aus den zu einem Hauptfond zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloster- rc. Vermögen sollen zuförderst die Pensionen ausgerichtet — sodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbundscalamität veranlaßt hat. Der Ueberschuß soll zu Kantonalspitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Außerdem soll eine umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen nach Kategorien ausgesprochen werden, einige Hauptschuldige sollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehen einzahlen, welches ihnen außerdem aus den versilberten Klostergütern restituirt werden soll. Nur eine geringe Anzahl soll an bürgerlichen Beamtungen auf 10 und einige wenige Personen auf 6 Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten sein. Diese Maßregel ist nöthig, um die neue Ordnung der Dinge gegen ihre Umtriebe zu sichern und deren Consolidation zu unterstützen. Voraussichtlich wird im Kanton Freiburg zuerst diese Angelegenheit vor die oberste Behörde gebracht werden, und wenn auch geistlicher Einfluß Discussionen und Widerstand herbeiführen wird, so zweifelt man doch nicht am Durchgehen dieser großartigen radical heilender Maßregel. Hier nichts Neues. Alles ist gespannt auf die beim Wiederbeginn der Sitzungen der Tagsatzung vorgelegt werdenden Grundlagen der Bundesrevision, die sich nicht länger hinausschieben läßt.

Italien.

Rom, den 26. Dec. Ein an die Prinzessin Colonna gerichtetes, gestern Abend angelangtes Schreiben aus Neapel meldet, daß am 19. Dec. abermals eine Volksdemonstration vor dem Palaste der Päpstlichen Nunciatur stattfand, wobei Evviva l'Italia, Evvivo Pio IX., Evviva l'Indepenza d'Italia gehört ward, Ausrufe, die der Polizei und Gendarmerie Veranlassung gaben, gegen das versammelte Volk mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Allein sie fanden augenblicklich heftigen Widerstand; es wurden sieben Gendarmen und drei Bürger dabei getödtet und eine Menge Leute verwundet. Tags darauf soll Del Carretto dem Könige erklärt haben, daß die Guardie de corpo mit den Empörern einverstanden seien und den Plan hätten, bei der ersten Gelegenheit, wo der König sich öffentlich zeige, sich seiner zu bemächtigen. Augenblicklich gab er die Ordre, alle Mitglieder dieses Corps zu arretiren. Da unter den Festgenommenen sich auch der Sohn des Fürsten Santa Teodora (eines der reichsten Particüliers in Neapel) befand, so erregte dieses Verfahren allgemeine Aufregung. Der König lebt fortwährend in Portici, wo sich deshalb weit mehr Soldaten als Bürger befinden.

Pius IX. will das Gute, aber es gelingt ihm nicht immer, seinen Befehlen unverzüglich Achtung zu verschaffen; auch wird es ihm schwer, aus seinem Volke Leute herauszufinden, welche fähig wären, seine Verordnungen zu vollziehen. Es ist eine Polizeikommission ernannt, welche die ganze Geschäftsführung organisiren soll, von der ganzen Commission aber ist nur einer fähig, vieles zu leisten, Herr Perfetti, aber in vier Monaten, seit diese Commission berufen ist, hat dieser Mann es kaum dahin bringen können, daß man eine Sitzung gehalten hat. Wie hier, so geht es auch in vielen andern Sachen, es ist daher kein Wunder, wenn noch Beschwerden geführt werden. (S. M.)

Vermischte Nachrichten.

Ist es so weit mit der deutschen Kolonie in Texas gekommen? Mit List und Gewalt setzen sich Viele in Besitz von Grund und Boden und verdrängen einander aus demselben mit denselben Mitteln, ja mit Schießgewehren. Amerikaner Zeitungen erzählen, daß es neulich über eine Farm zwischen dem Direktor

der Gesellschaft Spieß und einem Dr. Schubert zu Ueberfall und förmlichem Gefecht gekommen sei, bei dem hüben und drüben die eignen Landsleute einander erschossen. Selten ist eine Unternehmung, nicht ohne Schuld der Unternehmer, so ganz fehl geschlagen als die Texas-Expedition.

In Hannover läuft ein Beichtgeheimniß von Mund zu Mund. Eine Schustersfrau in Hildesheim hat ihrem Beichtvater sterbend anvertraut, sie habe als Amme in einer adeligen Familie ihre Tochter untergeschoben und das vornehme Kind an sich genommen und erzogen. Die beiden Mädchen lebten noch und hätten jetzt ein Alter von 18 Jahren. So erzählt der Hamburger Correspondent.

Ein Frauenverein in Berlin, der es darauf abgesehen hat, die wilden Ostindier, Syrer, Parther und Elamiter mit Hülfe ihrer Weiber für das Christenthum zu bekehren, hat sein fünftes Jahresfest begangen. Der Verein steht unter der Protektion der Gemahlin des Ministers Eichhorn und bildet Frauen und Mädchen für den Missionsberuf aus. Es ist gewiß ein löbliches Unternehmen, zumal da es ohne viel Prunk und Geschrei ins Werk gesetzt wird, nur meinen wir, das Gute läge näher und an den vielen weiblichen Strafgefangenen in und um Berlin sei noch besser eine wahrhaft christliche Mission zu erfüllen, und denken an die segensreiche Wirksamkeit der Engländerin Elisabethe Fry und des durch sie gestifteten Vereins.

Man hat berechnet, daß der Fürst der Spielhölle in Baden-Baden, Benazet, dieses Jahr wieder 100,000 Gulden unreinen Gewinn übrig habe. Außerdem zahlt er 40,000 Gulden Pacht und erhält 30 Spielknechte oder Croupiers. Es sollen vorzüglich viele Französische und Russische † Weiber gespielt haben.

Aus Holstein. — Folgende schauderhafte Begebenheit, die sich in unserem Lande und zwar in Itzehoe zugetragen hat, vergrößert auf eine entsetzliche Weise die Zahl der Verbrechen. Ein Chirurg in Itzehoe hatte seit längerer Zeit ein Verhältniß mit einem Frauenzimmer außer der Ehe, und in Folge dessen suchte er sich seiner Frau zu entledigen. Er gab ihr zu dem Ende, wie das Gerücht besagt, dem noch nähere Bestätigung und genauere Daten nachfolgen werden, seit Jahresfrist nach und nach Gift in so schwachen Dosen, daß sie daran nicht sterben konnte, aber in einen Zustand großer Aufregung versetzt wurde. So oft er sie darein versetzt hatte, ließ er ihr zur Ader und brachte sie dadurch zu einer solchen Entkräftung, daß sie zwar jetzt noch lebt, aber nach dem Urtheil mehrer Aerzte schwer zu retten sein wird. Diese im Verborgenen schleichende Unthat kam endlich dadurch an das Licht, daß sein Schwiegervater durch ein Fenster beobachtete, wie er in einem Augenblicke, wo er die Frau entfernt hatte, etwas in ihr Essen mischte. Derselbe eilte hinzu, nahm die verdächtige Speise mit und ließ sie sogleich untersuchen, wo dann das Gift gefunden wurde. Der Verbrecher ist eingezogen und soll seine That schon bekannt haben.

Jenseit der Memel bei Weschwill streift jetzt eine Räuberbande, aus übergetretenen Russischen Unterthanen bestehend, welche wegen früherer Verbrechen zum Tod oder zur Kettenstrafe verurtheilt sind. Die Bande soll 15 Köpfe stark sein und in dem Juraforst ihren Rückhalt besitzen. Der Gendarmenwachtmeister Graps erhielt den Auftrag, die Gegend zu untersuchen und möglichst die Verbrecher aufzugreifen, was er mit vier andern Gendarmen auszuführen suchte. Diese Unternehmung mußte aber verrathen sein, denn die Räuber waren darauf vorbereitet. An dem Saume des Waldes hatten sich vier von ihnen aufgestellt, erwarteten die Ankunft der Polizei und empfingen sie in einer Entfernung von zwanzig Schritten mit einer Gewehrsalve. Ein Pferd wurde verwundet. Die Gendarmen gaben zwar die Verfolgung nicht auf, wurden aber durch einen Zaun aufgehalten. Bei dem Versuche, auf einem anderen Wege vorzudringen, geriethen sie in einen Sumpf, wobei sie noch eine Pistolensalve erhielten. Bei einem dritten Versuch, in den Wald zu dringen, erhielten sie wiederum zwei Gewehrsalven, so daß sie die Nutzlosigkeit ihrer weiteren Verfolgung einsahen und sie aufgaben. Die Räuberbande hält sich nur dann, wenn sie in Rußland verfolgt wird, in Preußen auf und zieht sich gelegentlich wieder über die Grenze, indeß ist sie noch nie so zahlreich gewesen. Mit den Schmugglern steht sie in keinem guten Vernehmen, im Gegentheil ist sie von diesen mehrmals den Grenzbeamten verrathen worden.
